

Joseph Kardinal Höffner

**CHRISTLICHE  
GESELLSCHAFTSLEHRE**

Herausgegeben, bearbeitet und ergänzt

von Lothar Roos

Verlag Butzon & Bercker Kevelaer

# INHALT

---

Vorwort zur Neuausgabe	15
------------------------	----

## EINLEITUNG

§ 1 Anliegen und Begriff der Christlichen Gesellschaftslehre	20
§ 2 Methode der Christlichen Gesellschaftslehre	23

## ERSTER TEIL: GRUNDLEGUNG

### ERSTER ABSCHNITT:

#### EINZELMENSCH UND GESELLSCHAFT

<i>Erstes Kapitel: Die soziale Wesensanlage des Menschen</i>	31
§ 1 Die Personalität als Grundlage und Voraussetzung der sozialen Wesensanlage des Menschen	31
§ 2 Erweis der sozialen Wesensanlage des Menschen	35
§ 3 Die gemeinschaftsbildenden Kräfte im Menschen	37
<i>Zweites Kapitel: Gemeinschaft, Gesellschaft, Vermassung</i>	40
§ 1 Gemeinschaft und Gesellschaft	40
§ 2 Massenhaftigkeit und Vermassung	43

### ZWEITER ABSCHNITT:

#### DIE ORDNUNGSPRINZIPIEN DER GESELLSCHAFT

<i>Erstes Kapitel: Das Solidaritätsprinzip</i>	47
§ 1 Der Sinn des Prinzips der Solidarität	47
§ 2 Die Begründung des Prinzips der Solidarität	48

<i>Zweites Kapitel: Das Gemeinwohlprinzip</i>	50
§ 1 Der Vorrang des Gemeinwohls vor dem Einzelinteresse	50
§ 2 Die Wahrung der Personwürde	53
§ 3 Die Autorität	55
<i>Drittes Kapitel: Das Subsidiaritätsprinzip</i>	58
§ 1 Der Sinn des Prinzips der Subsidiarität	58
§ 2 Die Begründung des Prinzips der Subsidiarität	59

### DRITTER ABSCHNITT: RECHT UND GERECHTIGKEIT

<i>Erstes Kapitel: Das Recht als Norm des Gesellschaftslebens</i>	63
§ 1 Das Naturrecht als Wesensrecht	63
§ 2 Der Kampf um das Naturrecht	65
§ 3 Naturrecht und positives Recht	73
§ 4 Die Eigenschaften des Naturrechts	76
<i>Zweites Kapitel: Die Tugend der Gerechtigkeit</i>	79
§ 1 Das Wesen der Gerechtigkeit	79
§ 2 Die Grundformen der Gerechtigkeit	80
§ 3 Soziale Gerechtigkeit und soziale Liebe	84

## ZWEITER TEIL: DAS ORDNUNGSGEFÜGE DER GESELLSCHAFT

### ERSTER ABSCHNITT: EHE UND FAMILIE

<i>Erstes Kapitel: Die Ehe</i>	89
§ 1 Die Geschlechtlichkeit	89
§ 2 Die dialogische Bezogenheit der Geschlechter	93
§ 3 Die Geschlechtskraft	96
§ 4 Die Bewahrungskraft	97
§ 5 Die begehrende Liebe des Eros	98

§ 6	Die selbstlos schenkende Liebe	101
§ 7	Die Weckung neuen Lebens	102
§ 8	Die Ehe als Vertrag	106
§ 9	Die Ehe als Institution	109
§ 10	Die Ehe als Sakrament	111
	<i>Zweites Kapitel: Die Familie</i>	114
§ 1	Die Familie als Lebensgemeinschaft der Eltern mit ihren Kindern	114
	1. Die Sorge der Familie für die leiblichen Bedürfnisse	117
	a) Das gemeinsame Heim	117
	b) Der gemeinsame Tisch	118
	c) Das gemeinsame Haushalten	119
	2. Der Dienst der Familie an den geistigen, sittlichen und religiösen Werten	121
	a) Die Aufgabe der Eltern	122
	b) Die Aufgabe der Geschwister	124
	c) Die Aufgabe der Großeltern	125
§ 2	Die Familie als „Zelle“ der menschlichen Gesellschaft	125
	1. Die Familie als „Zelle“ der menschlichen Gesellschaft in biologischer und sittlicher Hinsicht	125
	2. Das Gesetz der Aussendung	126
§ 3	Funktionsschwund und Funktionswandel der Familie in der industriellen Gesellschaft	128
	1. Der Funktionsschwund	128
	2. Der Funktionswandel	130
	3. Die außerhäusliche Erwerbsarbeit verheirateter Frauen	130
§ 4	Aufgaben der Familienpolitik in der modernen Gesellschaft	132
	1. Die wirtschaftliche Labilität der Familie	132
	2. Der Geburtenrückgang	133
	3. Zwei Folgerungen	135
§ 5	Heirat und Jungfräulichkeit	136

## ZWEITER ABSCHNITT: ARBEIT UND BERUF

<i>Erstes Kapitel: Christliche Sinndeutung der Arbeit und des Berufes</i>	140
§ 1 Begriff und Abgrenzung	140
§ 2 Siebenfacher Sinn der Arbeit und des Berufes	142
1. Die Arbeit als Notwendigkeit	142
2. Die Arbeit als Weg zur Selbstentfaltung	142
3. Die Arbeit als Gestaltung und Bewältigung der Welt	143
4. Arbeit und Beruf als Dienst	144
5. Die Arbeit als Buße	147
6. Die Arbeit als Sühne	147
7. Die Arbeit als Verherrlichung Gottes	148
§ 3 Arbeit und Muße	149
1. Die Problematik der Freizeit	149
a) Mehr Freizeit oder mehr Konsum?	149
b) Die „Freizeitmächte“	150
2. Freizeit als Aufgabe	150
a) Innere Bereicherung	151
b) Erlebnis der Umwelt	151
c) Erlebnis der Mitwelt	152
d) Freizeit und Gottesverehrung	152
<i>Zweites Kapitel: Die Arbeits- und Berufsverhältnisse in der industriellen Gesellschaft und die christliche Ethik</i>	156
§ 1 Die Eigenart der modernen Arbeits- und Berufswelt	156
1. Arbeit und Beruf als Selbstverständlichkeit	156
2. Spannungen und Konfliktstoffe in der modernen Arbeits- und Berufswelt	156
a) Das Lohnsystem	156
b) Technisierung und Rationalisierung der Arbeit	158
c) Die herrschaftliche Grundstruktur des Betriebs	159
§ 2 Folgerungen aus der Sicht der christlichen Arbeits- und Berufsethik	160
1. Vereinbarkeit des Lohnverhältnisses mit dem christlichen Menschenbild	160
2. Technisierung, Rationalisierung, Automation und christliches Menschenbild	162

3. Herrschaftliche Grundstruktur und Menschenführung im Betrieb	166
a) Die Menschenwürde als Leitbild der Menschenführung	167
b) Menschenführung und Autorität	169
c) Sozialfunktion des Unternehmers	171
4. Sicherung des Arbeitsplatzes	172
a) Ursachen der Arbeitslosigkeit	173
b) Überwindung der Arbeitslosigkeit	173
c) Bedeutung des „indirekten Arbeitgebers“	174
d) Aufgaben der Kirche	174
5. Ausländische Arbeitnehmer	175
a) Die Lage	175
b) Fragen der Integration der Ausländer	176
6. Gesamtmenschliche Integration des Arbeiters	177

### DRITTER ABSCHNITT: DIE WIRTSCHAFT

<i>Vorbemerkung</i>	178
<i>Erstes Kapitel: Das Sachziel der Wirtschaft</i>	180
§ 1 Bestimmungsgründe des Sachziels der Wirtschaft	180
1. Die herrscherliche Stellung des Menschen zur Sachgüterwelt	180
2. Das Angewiesensein des Menschen auf die materiellen Güter	182
3. Knappheit und Haushaltenmüssen	183
4. Zusammenarbeit und Arbeitsteilung	184
§ 2 Folgerungen für das Sachziel der Wirtschaft	185
1. Menschenwürdige Bedarfsdeckung	185
2. Einordnung der Wirtschaft in die Stufenordnung der Werte	186
<i>Zweites Kapitel: Die Ordnung der Wirtschaft</i>	188
§ 1 Die Wirtschaftsordnung nach den Vorstellungen des Liberalismus	188
1. Der Paläoliberalismus	188
a) Der Glaube an die „natürliche Ordnung“	188
b) Die Erkennbarkeit der „natürlichen Ordnung“	189
c) Die individualistische Idee der Freiheit	189
d) Der Eigennutz als Motor	190

e) Der Wettbewerb als Ordnungssteuer	191
2. Die kapitalistische Wirklichkeit	191
3. Der Neoliberalismus	194
a) Marktwirtschaft und freie Konkurrenz sind nicht dasselbe	194
b) Der Leistungswettbewerb ergibt sich nicht von selbst	195
c) Die „Marktpassiven“	196
d) Kritische Würdigung des Neoliberalismus	196
§ 2 Die Wirtschaftsordnung nach den Vorstellungen des Sozialismus	200
1. Der kommunistisch-kollektivistische Sozialismus	200
a) Historisch-soziologischer Materialismus	200
b) Kommunistische Zukunftsgesellschaft	202
2. Der freiheitlich-demokratische Neosozialismus	208
a) Anerkennung des Privateigentums	208
b) Gefahr des Versorgungsstaates	209
3. Rückfall in den utopischen Kommunismus (Neue Linke)	209
§ 3 Das Privateigentum als Grundlage der Wirtschafts- ordnung im Sinne der Christlichen Soziallehre	210
1. Drei Thesen:	210
a) Die Gütergemeinschaft des Paradieses	210
b) Die Gütergemeinschaft in Familie und Kloster	211
c) Die Notwendigkeit der Privateigentumsordnung für die Gesamtwirtschaft	211
2. Die Gründe für die Privateigentumsordnung	212
a) Die fünf „positiven“ Gründe	212
b) Die fünf „negativen“ Gründe	214
§ 4 Der naturrechtliche Charakter des Privateigentums	217
1. Die Fragestellung	217
2. Die richtige Deutung der überlieferten Lehre	218
§ 5 Die Doppelseitigkeit des Eigentums (Individual- und Sozialfunktion)	222
1. Die liberalistische These von der „prinzipiellen Unbeschränktheit“ des Eigentums	222
2. Individual- und Sozialfunktion	223
§ 6 Krise der wirtschaftlichen Ordnungsfunktion des Privateigentums in der modernen Gesellschaft	224

1. Vierfache Krise der Ordnungsfunktion	224
a) Eigentumslosigkeit und fehlende Selbstverantwortung	225
b) Eigentumslosigkeit und fehlende wirtschaftliche Sicherheit	225
c) Trennung von Eigentum und Verfügungsmacht	226
d) Eigentum an Produktionsmitteln und gesellschaftliche Macht	226
2. Sechs Formen des Eigentums in der modernen Gesellschaft	226
a) Lohn und Gehalt	227
b) Möbel, Hausrat und dgl.	227
c) Spargelder	227
d) Rechtsanspruch an die Sozialversicherung	227
e) Das eigene Heim	228
f) Beteiligung an der volkswirtschaftlichen Kapitalbildung	228
3. Erneuerung und Stärkung der Funktionen des Privateigentums	229
a) Umverteilung des vorhandenen Vermögens?	230
b) Vermögensstreuung über Neuinvestitionen	230
Drei Erwägungen:	231
1. Der Kreis der Begünstigten	231
2. Gefahr der anonymen Machtballung	231
3. Sparfähigkeit und Sparwilligkeit	232
<i>Drittes Kapitel: Die Verteilung des Sozialprodukts</i>	234
Vorbemerkung	234
§ 1 Die Grundrente	235
§ 2 Der Zins	237
§ 3 Das Arbeitseinkommen	239
1. Zwei irrige Thesen	239
2. Vielschichtigkeit des Lohnproblems	240
a) Betriebliche Lohnfindung	240
b) Verteilung zwischen Kapital und Arbeit	241
c) Verteilung zwischen den drei Sektoren	242
d) Der familiengerechte Lohn	243
§ 4 Der Unternehmergewinn	245
1. Drei den Unternehmergewinn bedingende Faktoren	245
a) Der Pioniergewinn	245
b) Der Monopolgewinn	246

c) Der Marktlagengewinn	246
2. Beurteilung durch die Christliche Soziallehre	246
a) Keine Bedenken gegen den Pioniergewinn	246
b) Ablehnung der Monopolgewinne	246
c) Marktlagengewinn und Vermögensstreuung	247
d) Unternehmergewinn und Dienstgesinnung	247
e) Ethos der Werbung	247
§ 5 Die Berichtigung der ursprünglichen Einkommens- bildung durch das System der Sozialen Sicherheit	248
1. Das Ausmaß der Umverteilung	248
2. Bedenken	249
3. Kritische Würdigung	249
4. Von der Sozialpolitik zur Gesellschaftspolitik	253

#### VIERTER ABSCHNITT: DER STAAT

<i>Vorbemerkung</i>	254
<i>Erstes Kapitel: Ursprung und Sinn des Staates</i>	256
§ 1 Die Vielzahl der Deutungen	256
1. Die Theokratie	256
2. Die Ideologie der Macht	257
3. Die individualistisch-aufklärerische Deutung	260
a) Thomas Hobbes	260
b) Jean Jaques Rousseau	261
§ 2 Ursprung und Sinn des Staates nach der Christlichen Soziallehre	262
1. Die sozialtheologische Deutung	262
2. Die sozialphilosophische Deutung	264
<i>Zweites Kapitel: Die Staatsgewalt</i>	267
§ 1 Der naturrechtliche Charakter der Staatsgewalt	267
§ 2 Der Inhaber der Staatsgewalt	268
1. Das Volk als ursprünglicher Inhaber der Staatsgewalt	268
2. Bedenken gegen die Lehre vom Volk als dem ursprünglichen Inhaber der Staatsgewalt	269

3. Geschichtliche Bedingtheit der Staatsformen	270
§ 3 Rechte und Pflichten der Staatsgewalt	272
1. Das Besteuerungsrecht	273
2. Das Recht, die Todesstrafe zu verhängen	275
3. Krieg und Frieden	277
a) Die überlieferte Lehre vom gerechten Krieg	277
b) Friede und Krieg im Atomzeitalter	280
c) Drei anfechtbare Thesen	282
d) Zehn Leitsätze	284
§ 4 Die Grenzen der Staatsgewalt und das Widerstandsrecht des Volkes	292
1. Die Grenzen der Staatsgewalt	292
2. Das Widerstandsrecht	293
a) Der passive Widerstand	294
b) Der aktive Widerstand	295
<i>Drittes Kapitel: Sittliche Verantwortung für den Staat</i>	300
§ 1 Die Erfüllung der Staatsbürgerpflichten	300
§ 2 Interessentengruppen und Gemeinwohl	301
1. Die Bedeutung der Interessentengruppen	301
2. Die sittliche Verantwortung der Interessentengruppen	302
<i>Viertes Kapitel: Staat und Kirche</i>	305
§ 1 Verschiedenheit und Eigenständigkeit von Staat und Kirche	305
§ 2 Bezogenheit von Staat und Kirche	306
§ 3 Kirche und Partei	308

## FÜNFTER ABSCHNITT: DIE VÖLKERGEMEINSCHAFT

<i>Erstes Kapitel: Die Einheit des Menschengeschlechts als Fundament der Völkergemeinschaft</i>	312
§ 1 Die geistig-sittliche Einheit der Menschheit	312
§ 2 Die Menschheit als Rechtsgemeinschaft	313
§ 3 Die wirtschaftliche Solidarität der Menschheit	314

<i>Zweites Kapitel: Die Organisation der Völkergemeinschaft</i>	317
§ 1 Die Notwendigkeit der Organisation der Völkergemeinschaft	317
§ 2 Die Schwierigkeit einer wirksamen Organisation der Völkergemeinschaft	318
<i>Drittes Kapitel: Aufgaben der Völkergemeinschaft in der Gegenwart</i>	319
§ 1 Das Erbe des Kolonialismus	319
1. Epochen des Kolonialismus	319
2. Charakteristik des Kolonialismus	320
3. Vier Folgerungen	321
§ 2 Entwicklungshilfe	323
1. Die sittliche Verpflichtung zur Entwicklungshilfe	323
a) Das Ausmaß des Elends	324
b) Die Ursachen des Elends	324
c) Gesamtmenschliche Gemeinwohlgerechtigkeit	325
d) Pflicht der Liebe	325
2. Formen der Entwicklungshilfe	326
a) Zusammenarbeit aller Völker	326
b) Ablehnung des Neokolonialismus	326
c) Agrarreform	327
3. Der Beitrag der Kirche	329
a) Appell an die Gewissen	329
b) Eigene Hilfsmaßnahmen	329
c) Mithilfe der Ortskirchen	329
4. Ideologischer Neo-Kolonialismus	331
Sachverzeichnis	333
Abkürzungsverzeichnis	341
Literaturverzeichnis	342